

# Ein besseres Leben in der Fremde

„Ausgerechnet Deutschland!“ ist der Titel einer gestern Abend eröffneten Ausstellung über jüdisch-russische Migranten

Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) hat gestern Abend in der Paulskirche eine Ausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt über jüdisch-russische Einwanderer eröffnet.

Frankfurt. Der Minister bezeichnete die Ausstellung als Geschenk, denn sie wecke „Hoffnung auf ein reichhaltiges jüdisches Leben in Deutschland“. Für ihn selbst sei es „eine Ehre“, so de Maizière, „am Pult der Paulskirche stehen und sprechen zu dürfen“. Wegen des großen Interesses an der Eröffnungsveranstaltung war diese kurzfristig ins traditionsreiche Frankfurter Gotteshaus verlegt worden.

## Vor der Wende

Der Innenminister hob hervor, dass einige Tausend Juden aus Ländern der früheren Sowjetunion bereits in die damalige DDR eingewandert seien. In den 20 Jahren seit der Wende seien rund 220 000 russische Juden nach Deutschland gekommen. Für diese Menschen habe Hoffnung eine tragende Rolle gespielt, sagte der Innenminister –

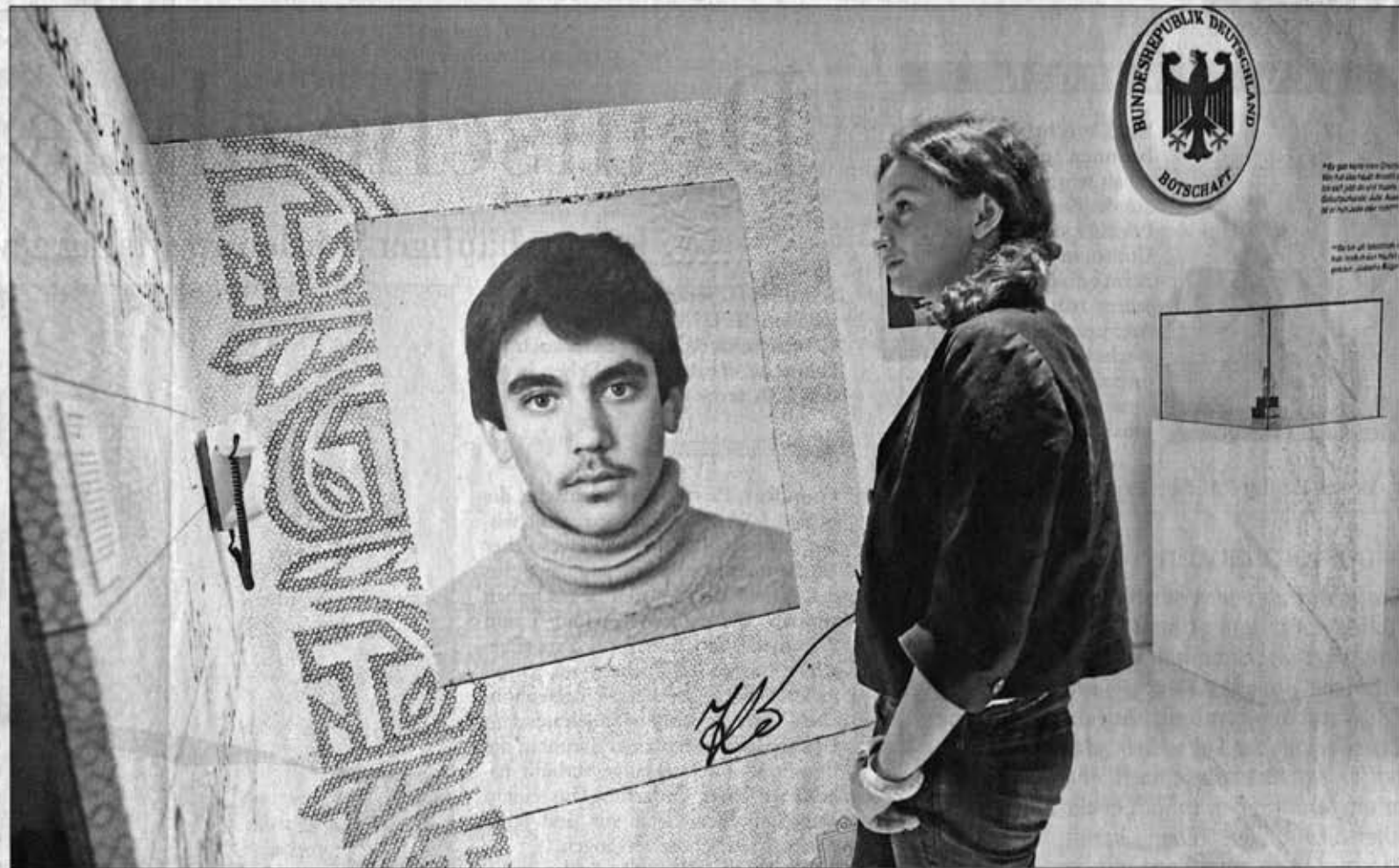
trotz aller Unsicherheit und Furcht, was einem in der Fremde erwartet. „Sie wünschten sich einfach ein besseres Leben.“

Das gemeinsame Ziel von Deutschen und Migranten, so der Bundesinnenminister, müsse ein Miteinander und dürfe kein Nebeneinander sein. Eine gelungene Integration biete für beide Seiten die Chance, „etwas Neues hinzuzugewinnen“. Die Ausstellung im Jüdischen Museum zieht eine erste Bilanz nach diesen 20 Jahren.

## Dank an Ex-Kanzler Kohl

Samuel Korn, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, dankte dem früheren Bundeskanzler Helmut Kohl dafür, dass dieser sich „für die Zuwanderung stark gemacht“ habe. Die aktuelle Entwicklung zeige, dass zwar die Geschichte der deutschen Juden zu Ende sei, nicht aber die Geschichte der Juden in Deutschland. Die Geschichte jüdisch-russischer Migranten sei eine noch nicht absehbare Entwicklung. Korn: „Was sind schon 20 Jahre?“

Der Frankfurter Kulturdezernent Felix Semmelroth (CDU) griff den Titel der Ausstellung auf: „Ausgerechnet Deutschland! Jüdisch-Russische Einwanderung in die Bundesrepublik“. Ausgerechnet Deutschland: Auch in einer multikulturellen Stadt wie Frankfurt, in der 170 Nationen leben und die durch Migration geprägt sei, bedeute „die jüdische Zuwanderung keine



Ein Blick in die Ausstellung: Der stark vergrößerte Pass eines jüdisch-russischen Einwanderers. Im Hintergrund das Schild einer deutschen Botschaft.

Selbstverständlichkeit“, sondern vielmehr „etwas Außergewöhnliches, etwas Einschneidendes“.

Der Stadtrat bezeichnete die Ausstellung als „wegweisende Entscheidung“. Sie sei zugleich aber auch ein Wagnis, weil sie kein abgeschlossenes Projekt darstelle. Muse-

umsdirektor Raphael Groß hob hervor, dass die Absicht seines Hauses gerade darin bestehe, sich mit Ausstellungen in das aktuelle Geschehen einzumischen. Groß: „Ich wünsche mir, dass ‚Ausgerechnet Deutschland!‘ wertvolle Anregungen für das Verständnis der jüdi-

schen Gemeinschaft in Deutschland gibt.“

Die Ausstellung wird bis 25. Juli im Jüdischen Museum Frankfurt, Untermainkai 14-15 zu sehen sein.

Im Museum stieg gestern Abend im Anschluss an die Paulskirchenfeier eine original Russendisko mit

DJ Yuriy Gurzhy. Der Musiker und Musiksammler aus dem ukrainischen Charkow hat gemeinsam mit dem populären Schriftsteller Wladimir Kaminer die längst legendären Berliner Russendiskos aus der Taufe gehoben.

► Siehe auch Kultur, S. KuS 1



Von links: Felix Semmelroth, Thomas de Maizière, Michael Endres (Hertie-Stiftung).